

Anziehungspunkt

Rückblick auf das 8. ChemCologne Chemieforum in Leverkusen

Reger Diskurs

Podiumsdiskussion zum Thema „Industrieregion Rheinland – Auslaufmodell oder Zukunftsvision?“

Kein Allheilmittel

Prof. Dr. Susanne Hilger über die Bedeutung von Clustern für das Überleben von Industrieregionen

Im Interview

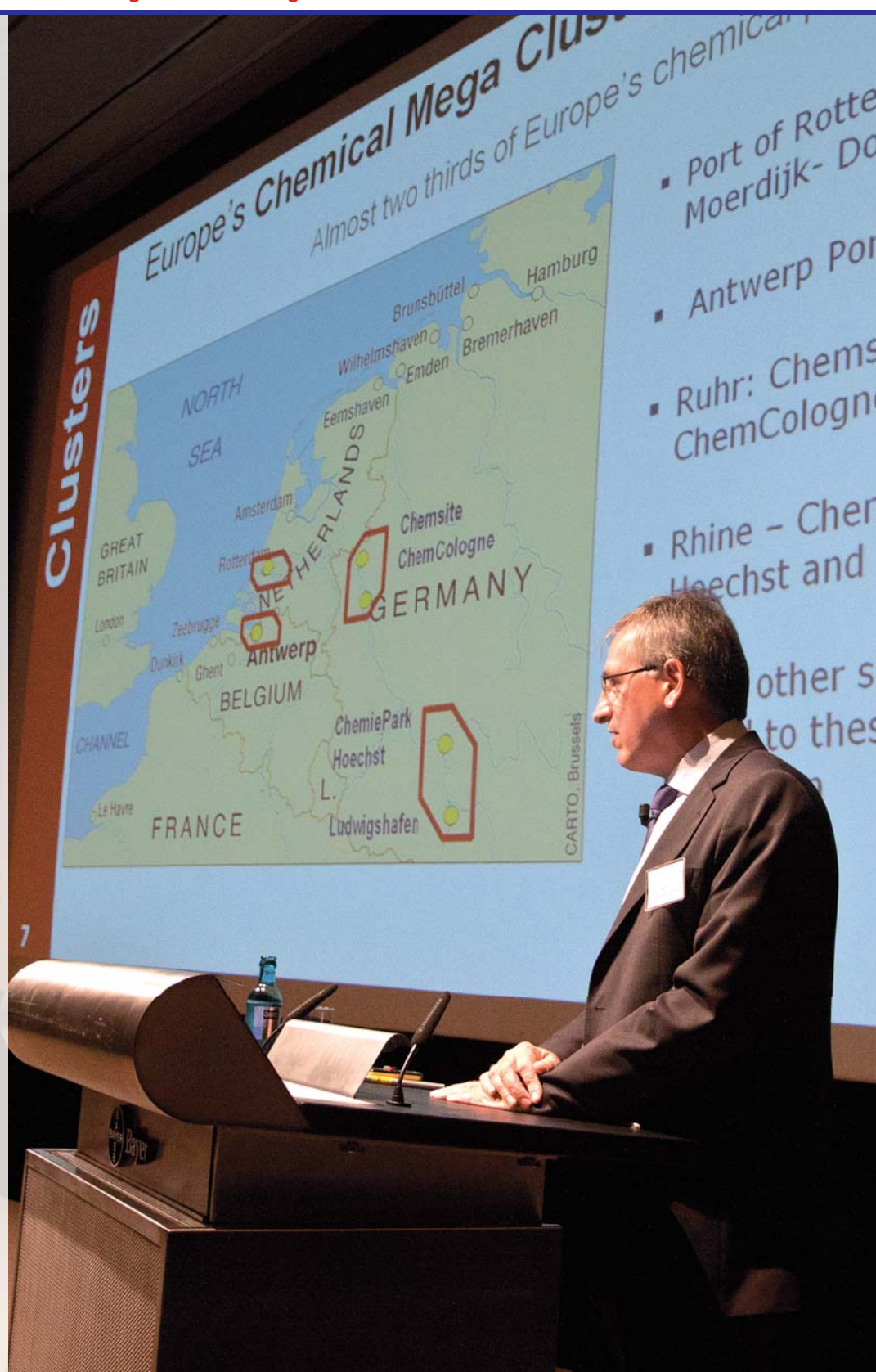
Der neue ChemCologne Geschäftsführer Dr. Christian Gabel stellt sich vor

Netzwerktreffen

ChemCologne zu Gast bei Friedrich A. Kruse in Leverkusen

Mitgliedertreffen

ChemCologne Mitgliederversammlung bei Ineos in Köln



Schwerpunktthema:

+++ Rückblick ChemCologne Chemieforum 2011 +++

Powering Your Performance



INNOVATION

ENGINEERING

OPTIMIZATION

Als ganzheitlicher Technologiepartner Mehrwerte für unsere Kunden zu schaffen und ihre Wettbewerbsfähigkeit dauerhaft zu sichern – das ist der Anspruch von Bayer Technology Services. Daran arbeiten weltweit rund 2.700 Mitarbeiter – an 21 Standorten in 11 Ländern. Durch unsere Herkunft als Unternehmen der Bayer AG verbinden wir langjährige Erfahrung und Betreibernähe mit höchster Innovationskraft. Von der Produkt- und Verfahrensentwicklung über Bau und Inbetriebnahme von Anlagen bis hin zur Automatisierung und Optimierung von Prozessen fließt unser Know-how in leistungsstarke Technologielösungen entlang des gesamten Lebenszyklus. Mit dem Ziel, die Effizienz unserer Kunden nachhaltig zu steigern – **Powering Your Performance.**



Bayer Technology Services GmbH
51368 Leverkusen, Deutschland
E-Mail: info@bayertechnology.com
www.bayertechnology.com



Bayer Technology Services

Liebe ChemCologne Mitglieder, sehr geehrte Geschäftspartner,

knapp drei Monate sind seit meinem Amtsantritt als Nachfolger von Dr. Bernd von der Linden am 25. März 2011 vergangen. Ich hatte Gelegenheit mir ein erstes Bild zu machen von meinem neuen, zusätzlichen Arbeitsfeld als Geschäftsführer von ChemCologne e. V. – und ich kann Ihnen versichern, diese Aufgabe bereitet mir schon jetzt große Freude. Meinem Vorgänger danke ich hier und heute herzlich für die Übergabe eines hervorragend bestellten Feldes.

Inzwischen habe ich mich mit meinem ChemCologne Kollegen Daniel Wauben intensiv ausgetauscht, und die eine oder andere Idee für zukünftige Pläne und Strategien ist dabei auch schon geboren. Mehr Worte zu diesen ersten Gedanken zur Positionierung von ChemCologne, zu meiner Person und zu meinem persönlichen Werdegang möchte ich aber an dieser Stelle gar nicht verlieren – wer mag, kann mehr dazu auf den Seiten 11 und 12 in unserer Rubrik ChemCologne intern nachlesen.

Vielmehr ist es uns nun ein dringendes Anliegen, auf den nächsten Seiten dieser neuen Ausgabe von ChemCologne Compact noch einmal zurückzublicken auf ein beeindruckendes Chemieforum 2011 in Leverkusen: Brillante Vorträge, eine spannende Podiumsdiskussion und tolle Gespräche in den Pausen haben diese Veranstaltung zu einer runden Sache gemacht, die es lohnt, sie als unser heutiges Schwerpunktthema noch einmal en Detail Revue passieren zu lassen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die Berichte von unserem jüngsten Netzwerktreffen bei der Firma Friedrich A.



Kruse in Leverkusen, von unserem diesjährigen Mitgliedertreffen im Hause meines Arbeitgebers, der Ineos GmbH in Köln, sowie ein flammendes Plädoyer von HGK-Unternehmenssprecher Dr. Jan Zeese und IHK-Köln-Geschäftsführer Dr. Ulrich S. Soénius für den geplanten – und längst überfälligen – Hafenausbau in Köln-Godorf. Hierzu ihre Stimme abzugeben und damit im Rat der Stadt Köln endlich eine Entscheidung herbeizuführen, sind die Bürger am 10. Juli aufgerufen. Sie treffen hoffentlich eine kluge Entscheidung für Köln, für die Umwelt und für die ChemCologne Region.

Bei dieser jetzt mit Sicherheit sehr kurzweiligen Lektüre wünsche ich Ihnen viel Spaß und freue mich auf ein baldiges Wiedersehen – zumal, Gelegenheit hierzu gibt es genug: Der Tag der offenen Tür im Jahr der Chemie am 24. September, eines der nächsten Netzwerktreffen oder unser auch in diesem Jahr wieder stattfindender Kooperationstag im November, dieses Mal in Zusammenarbeit mit der FH Aachen auf dem Campus in Jülich. Auf bald! Herzlichst

Ihr

Dr. Christian Gabel, Geschäftsführer ChemCologne e. V.

Schwerpunkt

„ChemCologne Chemieforum 2011 in Leverkusen“

Nachbericht Chemieforum: „Die Industrie braucht Verbündete“	4-6
Einführungsreferat von Prof. Dr. Susanne Hilger: Cluster sind kein Allheilmittel	7
Podiumsdiskussion mit Tom Hegermann: „Die Idee des Verbundes kreativ weiterdenken“	7-10

ChemCologne intern

Dr. Christian Gabel im Interview: „Unsere Stärken international bekannter machen“	11-12
Zu Gast bei ...: ChemCologne Netzwerktreffen bei Friedrich A. Kruse in Leverkusen	13
ChemCologne begrüßt drei neue Mitglieder	14
ChemCologne Mitgliederversammlung bei Ineos in Köln: Vorstand für ein weiteres Jahr bestätigt	14-15
Freizeittipp von Tom Hegermann: Schlosspark Köln Stammheim	15

Wirtschaftsnachrichten

Engagierte Plädoyers: IHK Geschäftsführer Dr. Ulrich S. Soénius und HGK-Unternehmenssprecher Dr. Jan Zeese über den Ausbau des Hafens Köln-Godorf	16
Im Interview: CleanTechNRW Clustermanager Dr. Ingo Gaida über den Spitzen-Cluster-Wettbewerb des BMBF	17-19
ThyssenKrupp Xervon erhält Maintainer-Award 2011	18

impresum

Herausgeber:

ChemCologne e. V.

Neumarkt 35-37

50667 Köln

Tel.: +49 (0) 221-27 20 530

Fax: +49 (0) 221-27 20 540

www.chemcologne.de

Ausgabe: 2/2011 vom 28. Juni 2011

Verantwortlich: Dr. Christian Gabel

Redaktion: Bene Kom, Meerbusch

Dirk Rehberg, Benjamin Jochum, Sylvia Lettmann, Rita Viehl (Layout)

Druck: Bergner und Köveker, Krefeld



Prof. Dr. Rolf Sternberg

„Die Industrie braucht Verbündete“

150 Teilnehmer beim 8. Chemieforum: Wettbewerbsfähigkeit des Standorts erhalten

Alle zwei bis drei Jahre lädt ChemCologne zu seiner Flaggshipveranstaltung ein, dem Chemieforum. Auch das mittlerweile 8. Chemieforum zum Thema „Die ChemCologne Region – mitten in Europa“ am 24. März 2011 im BayKomm Leverkusen war mit 150 Teilnehmern Anziehungspunkt für viele hochrangige Branchenvertreter. Sie erlebten ein kurzweiliges Programm mit hochkarätigen Referenten aus Politik, Wirtschaft und Forschung. In einer Begleitausstellung präsentierten sich regionale Unternehmen, Netzwerke und Initiativen.

„Die Wirtschaft in NRW kommt mit Schwung aus einem tiefen Tal – brauchen wir ein Netzwerk wie ChemCologne da überhaupt?“ Mit diesen Worten begrüßt Dr. Joachim Waldi, Geschäftsführer der Currenta GmbH & Co. OHG, die Teilnehmer des Chemieforums und gibt selbst die Antwort: „Selbstverständlich, denn die Industrie braucht Verbündete. Seit ChemCologne unsere Interessen koordiniert, haben wir uns noch mehr aufeinander zu bewegt.“

Um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen, sei nicht nur ein breites Bekennt-

nis für die Industrie vonnöten, sondern auch landes- und bundespolitische Rahmenbedingungen, die Großprojekte erst möglich machen. „Sonderlasten wie ein NRW-Klimaschutzgesetz oder eine Erhöhung des Wasserentnahmeentgelts schmälern die Attraktivität unseres Standortes.“ Waldi plädiert dafür, im Internationalen Jahr der Chemie die ChemCologne Region bekannter zu machen und das Image der Chemieindustrie zu verbessern.

Die Bedeutung der Chemiein-

dustrie unterstreicht auch Helmut Weiher, Vorsitzender von ChemCologne und Geschäftsleitung der InfraServ GmbH & Co. Knapsack KG. Mehr als 90 Prozent der rund 2.000 Chemieunternehmen in Deutschland sind kleine und mittelständische Unternehmen: „Sie brauchen lebendige lokale Netzwerke, damit sie im globalen Wettbewerb standhalten können.“ Weiher lobt die bestehende enge regionale Zusammenarbeit, die in dieser Form wohl einmalig ist, und

unterstreicht zugleich: „Die Zukunft der Chemieindustrie ist nicht gottgegeben. Unsere Aufgabe ist es, Lösungen zu finden, wie wir die Stärke der Region erhalten können.“

In diesem Zusammenhang dankt Helmut Weiher auch Dr. Bernd von der Linden, für den die Moderation des Chemieforums die letzte Amtshandlung vor seinem Ruhestand ist: „Sie haben als Geschäftsführer die Initiative über fünf Jahre sehr erfolgreich und engagiert weiter entwickelt, Netzwerke geknüpft und ausgebaut. Eine Initiative lebt nur vom Engagement der Menschen – Sie waren die Galionsfigur.“

Akzeptanzinitiative

Der wesentlich von der Industrie getragene Aufschwung zeichne Deutschland europaweit aus, betont Harry K. Voigtsberger, NRW-Wirtschaftsminister, in seinem Vortrag. „In England ist eine Art De-Industrialisierung erfolgt, neue Schwerpunkte sind der Dienstleistungssektor und Finanzprodukte. Das führte wohl letztlich dazu, dass die Briten heute am Aufschwung nicht in dieser Form teilhaben.“ Ein wesentliches Ziel der Landesregierung sei, die Innovations- und >>



Ständen neben vielen anderen Chemieforum-Teilnehmern für intensiven Dialog (v. l.): AGV Chemie Rheinland Geschäftsführer Friedrich Überacker, ChemCologne Vorstandsvorsitzender Helmut Weiher, Harry K. Voigtsberger, NRW-Minister für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr, der damalige ChemCologne Geschäftsführer Dr. Bernd von der Linden sowie Currenta Geschäftsführer Dr. Joachim Waldi



Fred du Plessis

>> Wettbewerbsfähigkeit des Produktionsstandortes zu erhalten. Wichtige Faktoren sind die Verbesserung des Wissenstransfers, Energieversorgungssicherheit und die Sicherung des Nachwuchses.

Ein weiterer Schritt sei die Diskussion mit allen Teilen der Gesellschaft und eine Akzeptanzinitiative. „Wir sollten die Gunst der Stunde nutzen, um deutlich zu machen, wie wichtig der Chemiestandort NRW ist. Chemie ist oft der Problemlöser für den Innovationsmotor Deutschland und den Standort NRW.“

Das Angebot zum Dialog greift das Publikum sofort auf, und ein Zuhörer fragt: „Die Chemie braucht gute Rahmenbedingungen – doch die Diskussionen um das Wasserentnahmegesetz und das Klimaschutzgesetz beunruhigen uns. Was kommt da noch auf uns zu?“

Das Wasserentnahmeentgelt sei von Europa angestoßen worden, verweist der Minister. „Wir suchen nach einer Regelung, die europatauglich ist und die Unternehmen nicht überfordert.“ Ähnliches gelte für das laut Koalitionsvertrag beabsichtigte Klimaschutzgesetz. „In unseren intensiven Dialog werden wir die Unternehmen einbinden, um auszuloten, wie wir dem Klimaschutz nachkommen können, ohne die Unternehmen vor Rahmenbedingungen zu stellen, die sie nicht schultern können.“

Auf die Frage, wie der Dialogprozess zur Steigerung der Akzeptanz der Bürger konkret aussehen wird, antwortet Voigtsberger: „Wir brauchen einen gesamtgesellschaftlichen Dialog über grundsätzliche Orientierungen in unserer Wirtschaftspolitik. Deshalb haben wir 40 Spitzenvertreter aus Unternehmen, Kirchen, Verbänden und Gewerkschaften eingeladen, mit denen wir über den Industriestandort NRW reden.“

„Erfolgsgeheimnis Verbund“

„Das Erfolgsgeheimnis der ChemCologne Region ist der Verbund“, erläutert Dr. Ernst Grigat, Leiter Chempark Leverkusen, in seinem kurzweiligen Vortrag, und fügt mit einem Schmunzeln hinzu, dass das äußere Kennzeichen eines Verbund-Standortes die Rohrleitungsbrücke sei. Die Chemie ist die Basis für fast alle Produkte. Sie entstehen im Zusammenspiel der unterschiedlichen Verfahren – meist in mehreren Betrieben. Der Verbund bedingt einen hohen technologischen Wissensstand, und der Erfolg vieler Unternehmen ist davon abhängig: „Die meisten Chemiefirmen würden ohne den Verbund mit anderen gar nicht existieren.“

Der Wissensverbund und die extrem enge Zusammenarbeit von Forschung und Produktion sei eine Stärke, durch die die

Chemie groß geworden ist. Das zeige sich auch in der Entwicklung von neuen Netzwerken, wie dem „Netzwerk Innovative Werkstoffe“. „Es ist faszinierend, welche Projekte in diesem Rahmen entstehen. Auf

Welt sei. „Deshalb müssen wir die Möglichkeiten Europas nutzen, und eine davon ist Clustering.“ Mega-Cluster entwickeln sich laut du Plessis aktuell im Raum Rotterdam / Antwerpen, ChemCologne / ChemSite und



Harry K. Voigtsberger

Veranstaltungen sprechen Firmen miteinander, die zwar vorher schon benachbart waren, aber der eine wusste nicht so genau, was der andere tut.“

„Die Zukunft nicht verpassen“

Fred du Plessis betont, dass Innovation der Schlüssel für die Zukunft sei. Der Präsident der European Chemical Site Promotion Platform und Executive Advisor, Corporate Strategy and Planning bei der Saudi Basic Industries Corporation, unterstreicht in seinem Vortrag über Mega-Cluster, dass Europa noch immer führend in der

ChemiePark Hoechst / BASF Ludwigshafen. „Der Schlüssel zum Erfolg ist die Integration der Wertschöpfungskette, und zwar über alle vier Logistik-Arten hinweg.“

Trotz dieser komfortablen Ausgangslage fühle sich Europa bedroht. Als Vergleich stellt du Plessis das Mega-Cluster Jubail in Saudi Arabien vor, wo er aktuell arbeitet. Jubail umfasst 1.016 Quadratkilometer und wird wahrscheinlich 2012 das weltgrößte Chemie-Cluster sein, mit einem voraussichtlichen Petrochemie-Marktanteil von zwölf Prozent, etwa 75 Millionen Tonnen pro Jahr. >>



Dr. Ernst Grigat



>> Wie auch immer – die Erdöl-Vorräte sind begrenzt. „Das heißt, sie müssen effizienter werden und ihr Portfolio diversifizieren. Sie haben von Europa gelernt und wollen auch einen Verbund aufbauen“, erläutert du Plessis. Doch da gibt es einigen Nachholbedarf, denn Ökologie und Nachhaltigkeit müssen kostspielig entwickelt werden, außerdem bedingt die Größe des Areals logistische Probleme.

„Deutschland sollte seine Chance nutzen, bevor der Wettbewerbsvorteil der großen Regionen vorbei ist!“, rät du Plessis. Und er gibt weitere Tipps: „Verbund-Innovation als System offener unternehmensübergreifender Innovationen in Chemieparcs. Nachhaltigkeit ist das Erfolgsgeheimnis der Chemieindustrie. Und die Chemieindustrie ist nicht mehr der Sündenbock, sondern die Organisation, die den Wandel einleitet. Wir sollten die Zukunft nicht verpassen!“

„Bildung gegen Homogenität“

Der Wirtschaftsgeograph Univ.-Prof. Dr. Rolf Sternberg beleuchtet in seinem Vortrag die Frage, welchen Einfluss die Politik auf den Erfolg von Branchen-Clustern hatte. „Das reife Alter vieler Cluster in der EU ist gut für eine hohe Produktivität. Aber es droht die Gefahr, dass wir einen Mangel an Wissens-

intensität haben und Skaleneffekte zu wenig genutzt werden“, sagt Sternberg. Seiner Meinung nach sind Produktivitätssteigerungen durch Kooperationen – statt durch unternehmensinterne Innovation



Dr. Manfred Kircher

oder Preisdruck auf Zulieferer – eine bessere Möglichkeit, um den Lebenszyklus von Clustern in Europa zu verlängern. Mit zunehmendem Alter eines Clusters sinke die technologische Heterogenität und damit auch die Gründungshäufigkeit. „Die Politik sollte dieser Homogenität entgegenwirken, beispielsweise mit entsprechender Bildungs- und Fortbildungspolitik.“ Nichtsdestotrotz meint Sternberg: „Clusterpolitik ist

weder eine notwendige noch hinreichende Bedingung für die Entstehung oder das Wachstum von Clustern. Sie kann aber in Einzelfällen helfen.“ Hilfreiche Entstehungsfaktoren seien vielmehr Gründungen, Humankapital und regionales sowie überregionales Wissen. „Die Politik kann bestenfalls Rahmenbedingungen schaffen. Explizite Clusterpolitik ist noch jung und war bislang selten relevant für die Entstehung von Clustern.“

Innovation mit Biotechnologie

Den Rückhalt aus der Politik hält jedoch Dr. Manfred Kircher für ganz entscheidend, schließlich ist er Vorsitzender des Cluster Industrielle Biotechnologie 2021 (CLIB) e. V. „Wir wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiiert und erhalten auch vom Land große Unterstützung.“ Die Mitgliederentwicklung von CLIB 2021 verdeutlicht eindrucksvoll das Interesse der Industrie am Thema Biotechnologie: 2007 ist CLIB mit 32 Gründungsmitgliedern gestartet, seitdem gab es ein lineares Wachstum auf aktuell 84 Mitglieder.

Als Treiber für die industrielle Biotechnologie bezeichnet Kircher die Suche nach Innovationen vor allem hinsichtlich der Kosten, der Produktleistungsspektren und – angesichts zunehmender Knappheit – der

Rohstoffflexibilisierung. „Der Anteil biobasierter Produkte wird bis 2025 wahrscheinlich auf bis zu 29 Prozent steigen. Unser Fokus liegt auf der Entwicklung der Wertschöpfungskette der industriellen Bioindustrie. Die Akademie und die beteiligten Industrien, von der Agrarkultur über die Rohstoffindustrie, die Biochemie, die Chemie bis hin zur Consumer-Industrie, bringen wir zusammen, das verkürzt die Entwicklungszeit deutlich.“

Den Polymeren prophezeit Kircher das größte Wachstum. Im Fall der häufig verwendeten Polylactide wird ausgehend von Zucker als biotechnischer Schritt Milchsäure hergestellt. Weiterhin wurde im vergangenen Jahr im Rahmen des Spitzenclusterwettbewerbs ein Konzept zur Herstellung von Synthesegas geboren. Dessen Bestandteile Kohlendioxid, Kohlenmonoxid und Wasserstoff finden sich auch in den Abgasen vieler etablierter Industrien in Nordrhein-Westfalen.

Da die europäische Industrie in Bezug auf nachwachsende Rohstoffe von Importen abhängig sein wird, bereitet CLIB 2021 auch hier die Wege, wie Kircher betont: „Wir bauen Beziehungen auf zu Regionen, die reich sind an nachwachsenden Rohstoffen und zugleich eine Forschungsinfrastruktur besitzen. Dazu haben wir Büros in Kanada und Moskau eröffnet.“



„Die Idee des Verbundes kreativ weiter denken“

Podiumsdiskussion „Industrieregion Rheinland – Auslaufmodell oder Zukunftsvision?“

Der Titel der Podiumsdiskussion beim 8. Chemieforum war bewusst provokativ gewählt: „Industrieregion Rheinland - Auslaufmodell oder Zukunftsvision?“ Und so entspinnt sich zwischen dem Moderator Tom Hegermann und seinen vier Gesprächsteilnehmern ad hoc ein angeregter Diskurs über

päischen Parlaments und Vorsitzender des Ausschusses für Industrie, Forschung und Energie. „In der Politik war und ist es nicht Mode, sich für Industrieinteressen einzusetzen, weil man damit keine Punkte in der Öffentlichkeit gewinnen kann. Denn jeder ist daran interessiert, in seinem Umfeld keine Belästigung zu haben.“

„Industrie ist das Fundament für das Funktionieren der Volkswirtschaft“

Bringschulden, Zusammenhänge und Rahmenbedingungen in der Industrie. Auch das Publikum mischt kräftig mit.

Zur Vorbereitung auf die Podiumsdiskussion hat Tom Hegermann im Wirtschaftsbericht 2011 des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministeriums recherchiert: „Bei der Definition der Leitmärkte muss man schon ordentlich blättern bis man gelegentlich das Wort Chemie findet. Ist das nicht ein Musterbeispiel dafür, dass die Chemie in der Praxis zwar enorm wichtig ist für dieses Land, jedoch häufig für die Politik kein Thema?“

Angesprochen fühlt sich Herbert Reul, Mitglied des Euro-



Dr. Andreas Bruns

Wenn sich diese Haltung weiter fortsetzt, werden wir gemütlich leben können, aber möglicherweise nicht mehr über das nötige Einkommen verfügen.“ >>

Cluster sind kein Allheilmittel

Einführungsreferat von Prof. Dr. Susanne Hilger

Welche Bedeutung haben Cluster für das Überleben von Industrieregionen? Dieser spannenden Frage ging Prof. Dr. Susanne Hilger von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in ihrem Einführungsreferat „Unter dem Imperativ der Veränderung“ – Wie überleben Industrieregionen?“ nach und beleuchtete dabei ähnlich gelagerte Fälle in der Vergangenheit.

Ihr Fazit: In der Literatur komme der räumlichen Agglomeration von Betrieben, deren Zulieferern, unterstützenden Forschungs- und Qualifizierungseinrichtungen wie auch Berufsverbänden zwar eine herausragende Bedeutung zu. Doch, so Hilger, „der Druck des strukturellen Wandels gehört seit Jahrhunderten schon zum Erfahrungshorizont wirtschaftlicher Akteure. Häufig wird übersehen, dass Cluster und regionale Netzwerke nicht per se entwicklungsförderlich sind. Denn wenn sie eine Region dominieren, können sie zur



Prof. Dr. Susanne Hilger:
„Wandel durch Bildung“

Zementierung alter Strukturen beitragen und industrielle Entwicklungsdynamiken beeinträchtigen. Statt Flexibilität und Innovationskraft durch lose Austauschbeziehungen zu bewahren, haben zu eng gekoppelte Netzwerke die Anpassungskapazitäten von Regionen untergraben.“

Aus der skizzierten Langzeitperspektive leitet Hilger als Alternative die Lehre ab, Investitionen in das Humankapital zu tätigen und appelliert an einen „Wandel durch Bildung“.



>> Das Verständnis für diese Zusammenhänge zu schaffen, ist eine Bringschuld der Industrie, darin sind sich die Diskussionsteilnehmer einig. Aus ebendieser Notwendigkeit heraus entstand auch die Initiative „Zukunft durch Industrie e. V.“ Dr. Andreas Bruns, Vorsitzender der Initiative, und Werksleiter Düsseldorf bei der Henkel AG und Co. KgaA erläutert: „Wir verstehen uns als Plattform für eine gesellschaft-

lichkeit gewaltig erhöht hat. Es sollte in der Diskussion jedoch kein oberlehrerhafter Unterton mitschwingen.“

Auch für Dr. Herbert Ferger, Hauptgeschäftsführer der IHK zu Köln ist Transparenz das Gebot der Stunde. Dies gelte gleichermaßen gegenüber den eigenen Mitarbeitern. „Im Rheinland arbeiten 80.000 Menschen in der chemischen Industrie. Sie sind potenzielle Multiplikatoren, die

se erzählen, was in unseren Betrieben passiert. Wer soll es denn erzählen, wenn nicht wir? Ich glaube, da haben wir in den letzten zehn Jahren keinen ausreichend guten Job gemacht.“ Als Konsequenz auf diese Erkenntnis startet die Initiative „Zukunft durch Industrie e. V.“ im Herbst in der Region die „Lange Nacht der Industrie“, eine Anlehnung an die erfolgreiche „Lange Nacht der Museen“.

Umweltschutzvertreter oder ein Kirchenvertreter. Die Chemie beherrscht höchste technologische Komplexität – und sie sollte die gleiche Professionalität in der Komplexität von kommunikativen Prozessen einsetzen.“

Möglicherweise ist Industrie nicht nur in der breiten Öffentlichkeit sondern auch politisch zu sehr ein Randthema geworden, moderiert Tom Hegermann.

Laut Herbert Ferger ist es für die neue Landesregierung unbestritten, dass Nordrhein-Westfalen ein Industrieland bleiben soll und muss. „Allerdings gilt dies auf einer abstrakten politischen Ebene. Denn wenn es um die konkreten politischen Rahmenbedingungen geht, stößt man schnell auf Vorbehalte und Widerstände.“

Auch Europa mache es nicht einfach, gescheite Industriepolitik zu betreiben, wirft Tom Hegermann ein und Herbert Reul pflichtet ihm bei: „Es fällt schwer, Mehrheiten im Europäischen Parlament zu organisieren, um Regelungen so zu gestalten, dass sie der Industrie zumindest nicht ungeheuer stark schaden. Die Sonntagsreden werden pro Industrie gehalten, aber die Einzelentscheidungen sind meist konträr.“ Dabei sei es eine vordringliche Aufgabe, Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sich >>

„Die Wettbewerber werben mit unseren Wettbewerbsnachteilen“

liche Diskussion, in der wir verdeutlichen wollen, dass die Industrie nach wie vor das Fundament für das Funktionieren der Volkswirtschaft ist. Denn erst durch ihren Beitrag zum Bruttosozialprodukt kann die Dienstleistung als dritte Stufe funktionieren. England beispielsweise konzentrierte sich in der jüngeren Vergangenheit auf den Dienstleistungssektor, erholte sich aber bei weitem nicht so schnell von der Wirtschaftskrise wie Deutschland.“

Eine große Herausforderung bei dieser Diskussion ist für Univ.-Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident des Wuppertaler Instituts, auf Augenhöhe aufeinander zuzugehen. „Die Menschen spüren durchaus, dass die Industrie so erfolgreich ist, weil sie ihre Produk-

noch viel stärker aktiviert werden könnten. Wichtig ist darüber hinaus, dass wir die ökonomischen Zusammenhänge verdeutlichen: Wie entsteht Wohlstand in einer Region und was trägt die Industrie dazu bei?“

Industrie wurde in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend unter Umweltgesichtspunkten betrachtet, und dies, wie Tom Hegermann einräumt, „zu Recht an vielen Stellen auch kritisch. Ist es trotzdem eine zu einseitige Sicht?“

Andreas Bruns macht darauf aufmerksam, dass die technischen Zusammenhänge heute so komplex sind, dass Unbeteiligte sie gar nicht mehr verstehen können. „Deshalb müssen wir wieder auf eine verständliche Art und Wei-



Dr. Herbert Ferger

„Dabei ist die entscheidende Frage, wie kommunizieren wir Komplexität?“, gibt Uwe Schneidewind zu bedenken. „Bei einem Tag der offenen Tür ist das zentrale Signal, dass diese riesige Fabrik ihre Tore öffnet – und ich darf rein. Bei den Multiplikatoren sollten wir verstärkt auf glaubwürdige Personen setzen, denen man zutraut, mit komplexen Themen umzugehen, beispielsweise ein

51° N 7° E



INNOVATIVE WERKSTOFFE BRAUCHEN INNOVATIVE STANDORTE.

CHEMPARK, mit Rheinlage. Der richtige Platz, um in die Zukunft zu investieren.

Gerade innovative Werkstoffe brauchen ein gutes Umfeld für Forschung, Entwicklung und Produktion. Dieses finden Chemie- und chemienahe Unternehmen besonders gut im CHEMPARK – und dies an allen drei Standorten in Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen. In bester Lage direkt am Rhein bietet der CHEMPARK vielfältige Produktverbünde, ein umfassendes Service-Portfolio sowie eine sehr gute Infrastruktur. All diese Vorteile ergänzen sich Stück für Stück zu einem idealen Platz für Zukunfts-Investitionen. Und das für bereits ansässige und für zukünftig hier tätige Unternehmen.

Currenta GmbH & Co. OHG
CHEMPARK
51368 Leverkusen
www.chempark.de

Powered by CURRENTA

NETZWERK
INNOVATIVE
WERKSTOFFE



PARTNERSCHAFT MEHRWERT

CHEMPARK 
Europas Chemiepark

Leverkusen
Dormagen
Krefeld-Uerdingen





Prof. Dr. Uwe Schneidewind



>> daraus etwas Vernünftiges entwickeln kann und auch das Allgemeinwohl beachtet wird.

Als ein positives Beispiel führt Uwe Schneidewind in diesem Zusammenhang die EU-Chemikalienverordnung REACH an: „Anfangs wurde der Weltuntergang skizziert, doch in Verhandlungen zwischen Industrie und Politik ist man zu sehr guten Ergebnissen gekommen, selbst die Amerikaner ziehen mittlerweile nach. Gerade die große Chemieindustrie hat sich hervorragend mit dieser Rahmengesetzgebung arrangiert. Wir sollten von diesem Konflikt- und Aushandlungsmuster lernen.“

Nach Ansicht von Herbert Reul hat die Industrie viel zu spät ihre Meinung artikuliert – und viel zu lasch. „Ich finde es erschreckend, dass Politik sich zunehmend anmaßt zu wissen und zu entscheiden, zum Beispiel in welchem Jahr wie viele Elektroautos fahren sollen. Vielmehr müsste Politik die Ziele benennen und die Rahmenbedingungen so gestalten, dass die Fachleute in der Industrie sie inhaltlich umsetzen können.“ Zu den politischen Rahmenbedingungen, die der Industrie eine Chance einräumen sich zu entwickeln, gehören seiner Meinung nach Infrastruktur, Gesetze, die einen fairen Wettbewerb erlauben, Investitionen in Forschung sowie Nachwuchsförderung.

Reul: „Im Europäischen Parlament hat sich seit der Wirtschaftskrise die Stimmungslage ein wenig geändert. Viele Kollegen waren bisher der Meinung, das Modell der Dienstleistungsgesellschaft in Großbritannien oder die skandinavischen Sichtweisen wären



Herbert Reul

dominierend. Doch heute wundern sie sich, dass die Deutschen die einzigen sind, die so gut durch die Krise gekommen sind. Und sie fragen sich, ob es vielleicht daran liegt, dass Deutschland noch eine lebendige Industrie hatte?“ Daraus ergebe sich eine große Chance, eine Debatte zu führen und auch politische Konsequenzen abzuleiten.

Aus dem Publikum meldet sich Dr. Udo Siepmann, Hauptgeschäftsführer der IHK Düsseldorf, zu Wort. Er stellt fest,

dass die Kommunalpolitik verstärkt den Ehrgeiz entwickelt, Themen zu kommunalisieren. „Damit geht der Gesamtzusammenhang verloren und es besteht die Gefahr, dass am Ende gar kein Standort mehr realisierbar ist. Ich glaube, wir müssen uns viel mehr in die-

führen, die beispielsweise Investoren ins Grübeln bringen. Denn die Wettbewerber werden mit unseren Wettbewerbsnachteilen, das ist zwar unfair, aber es wirkt.“

Auch die zahlreichen bereits vorhandenen positiven Rahmenbedingungen stimmen ihn

„Sonntagsreden werden pro Industrie gehalten, aber die Einzelentscheidungen sind meist konträr“

sen Prozess mit einbringen, damit industriepolitische Konzepte, die erhebliche Auswirkungen auf die Standortwahlmöglichkeit von Unternehmen haben, nicht zu kleinräumlich betrieben werden.“

Ein gutes Stichwort für Tom Hegermann, die Diskussion auf die Frage zu leiten, was benötigt werde, damit die Chemie tatsächlich eine Zukunft in der Region hat.

„Ich glaube, dass die Chemie im Rheinland eine gute Chance hat“, betont Herbert Feger und verweist auf eine vergleichende Standortuntersuchung für die Chemieregionen in Europa von Booz & Co. „Hier zeigte sich, dass unser Standort eine hohe Wettbewerbsfähigkeit besitzt. Um dies auch zukünftig zu behalten, dürfen wir in den Rahmenbedingungen keine zusätzlichen Wettbewerbsnachteile herbei-

zuversichtlich, darunter die Forschungseinrichtungen und die Wissenschaft. „Es ist ein Erfolg, dass wir hier in Leverkusen bei der Fachhochschule den Campus Leverkusen mit den neuen naturwissenschaftlichen Studiengänge ansiedeln konnten. Das sind durchaus sehr positive Zeichen, die die Zukunft der Chemieregion Rheinland sichern helfen.“

Und Uwe Schneidewind bringt die Notwendigkeiten auf eine kurze Formel: „Damit Chemie unsere Zukunft bleibt, sollten wir die Idee des Verbundes mit der gleichen Kreativität und Professionalität weiter denken im Hinblick auf Vernetzung zur Wissenschaft, im Hinblick auf Vernetzung und Kommunikation mit Öffentlichkeit, Gesellschaft und Politik. Ich glaube, dann hat der Verbund hier auch in den kommenden 50 Jahren eine große Zukunft.“

„Unsere Stärken international bekannt machen“

Der neue ChemCologne Geschäftsführer Dr. Christian Gabel im Interview

Nach 25 Jahren im Rheinland hört man nicht mehr, dass Dr. Christian Gabel in Berlin geboren und aufgewachsen ist. Bereits bei der Aufnahme seines Chemiestudiums war klar, dass es ihn irgendwann an den Rhein verschlagen würde, schließlich ist hier die deutsche chemische Industrie angesiedelt. Tatsächlich startete er seinen Berufsweg bei Ineos in Köln, das damals noch „Erdölchemie“ hieß. Weitere Stationen waren Bayer Leverkusen, zwei Jahre in Grangemouth (Schottland) sowie verschiedene Positionen bei Ineos in den Bereichen

Forschung, Produktion, Umweltschutz und Direktionsstab. Heute ist Dr. Christian Gabel bei der Ineos Köln GmbH Leiter Standortentwicklung, und Anfang 2011 ernannte ihn der ChemCologne Vorstand zum neuen Geschäftsführer der Initiative.

CCC: *Wie können Sie in beiden Positionen die nötige Präsenz zeigen?*

Gabel: Diese Herausforderung gelingt nur, weil ich mich in beiden Bereichen auf erfahrene, selbstständig arbeitende Mitarbeiter stützen kann. Außerdem bin ich auf die Toleranz



Dr. Christian Gabel: „Einen Fokus auf die Außenwirkung, den Vermarktungsgedanken legen“

beider Seiten angewiesen, die mir zugestehen, meine jeweiligen Funktionen zeitlich flexibel miteinander zu koordinieren. Mir hilft dabei, dass sich beide Tätigkeiten grundsätzlich ähneln: Meine Aufgabe als Standortentwickler ist mit ein wenig Phantasie auch auf meine neue, regional weiter gesteckte Aufgabe bei ChemCologne übertragbar.

CCC: *Warum ist ChemCologne nach zwölf Jahren Bestehen auch in den kommenden Jahren wichtig?*

Gabel: Die Initiative hat es unter der Leitung seiner >>

Menschen entwickeln. Unternehmen stärken.

Mehr als 12.000 Angebote und über 2.500 Referenten weltweit bieten Ihnen umfassende Lösungen für jeden Qualifizierungsbedarf.

Berufliche Weiterbildung mit anerkannten Abschlüssen

Fach- und Führungskräfte, die sich über ihre aktuelle berufliche Tätigkeit hinaus engagieren und weiterbilden möchten, können den TÜV-Abschluss und andere anerkannte Abschlüsse als Meister, Techniker, Fach- und Betriebswirte erwerben.

Know-how für Fach- und Führungskräfte

Weltweit gehört die TÜV Rheinland Akademie zu den großen und renommierten Seminaranbietern für fachbezogene Themen. Die meisten Seminare schließen mit international anerkannten Zertifikaten ab.

Mit TÜV Rheinland zum Ingenieurabschluss

Wir bieten Ihnen international anerkannte Studiengänge in Kooperation mit ausgewählten Hochschulen an, z.B. Studium zum Ingenieur für Elektrotechnik bzw. Maschinenbau (Bachelor of Engineering).

Ihr persönlicher Ansprechpartner: Michael Sorge · Tel. 0221 806-3461 · michael.sorge@de.tuv.com

>> bisherigen Geschäftsführer überzeugend verstanden, sich als Netzwerk und Kommunikationsplattform zu etablieren. Die stetig wachsende Mitgliederzahl dokumentiert klar, dass ChemCologne für die Region und seine Mitglieder einen Mehrwert schafft. Allerdings stellt sich die Chemielandschaft heute viel heterogener dar als bei der Gründung von ChemCologne. Manche altbekannte Firmennamen sind verschwunden, zahlreiche neue sind hinzugekommen. ChemCologne hat sich zur Aufgabe gemacht, die Zusammenarbeit in der Region weiter zu stärken, ohne dabei den belebenden Wettbewerbsgedanken außer Acht zu lassen. Ein starker, innovativer Firmenverbund macht die Region auch für neue Investoren interessant. Den Bekanntheitsgrad unserer regionalen Stärken international zu erhöhen ist die zweite wichtige Funktion von ChemCologne. Deshalb sind wir unter anderem auch Mitglied bei der europäischen Vermarktungsinitiative ECSP (European Chemical Site Promotion Platform).

CCC: *Wie sehen Ihre Pläne, Ziele, Strategien für ChemCologne aus?*

Gabel: Selbstverständlich werden wir die bewährten Instrumente weiterführen, also das Chemieforum und den Kooperationstag mit den Hochschulen, die beide überregional Beachtung finden. Ebenso „ChemCologne zu Gast bei ...“, hier erhalten wir Einblicke in die Kompetenzen der besuchten Mitgliedsfirmen. Gerade in den Grenzflächen, in denen jede Firma an den Rand ihres Aktivitätsfeldes kommt, liegen Chancen, die wohl noch keiner für sich entdeckt hat.

Um zusätzlich herauszufinden, welche Aufgaben vorrangig sind, suche ich das



Foto: bm-tv

Dr. Christian Gabel im Gespräch mit CCC-Redakteur Dirk Rehberg: „Ein starker, innovativer Firmenverbund macht die Region auch für neue Investoren interessant“

Gespräch mit den Mitgliedern. Grundsätzlich möchte ich einen Fokus auf die Außenwirkung, den Vermarktungsgedanken legen. Wie kann man Industriepartnern, die neue Standorte suchen, diese Region näher bringen? Intern werden wir das „Netzwerken“ weiter ver-

Entwicklung und Prosperität der Region. Insofern spielt sie eine Schlüsselrolle. Wir freuen uns deshalb, dass hochrangige politische Vertreter der Region, wie beispielsweise die Regierungspräsidentin der Bezirksregierung Köln, Mitglieder im Vorstand von ChemCologne

Wettbewerbsvorteil zu behalten. Und dass es gelingt, den Verbund über Firmengrenzen hinweg noch zu intensivieren.

CCC: *Die ausgeprägten Verbundstrukturen sind eine der Hauptstärken der Industrie in dieser Region – gleichzeitig bergen zu starre Cluster auch eine Gefahr. Wie können Unternehmen diese Gratwanderung meistern?*

Gabel: Die ChemCologne Region beherbergt die größte Ansammlung chemischer Industrie in Europa, auf Neudeutsch „Cluster“. Aber nicht die Größe ist der wichtigste Erfolgsfaktor, auch die Dinosaurier sind irgendwann ausgestorben. Viel wichtiger ist die beständige Neuerfindung, die optimale und schnelle Anpassung an sich ändernde Verhältnisse und Bedürfnisse. Ich sehe ChemCologne als eine Plattform, um überlebensnotwendige Innovationen quasi zu katalysieren. Wenn die Region in 20 Jahren immer noch so gut wie oder vielleicht sogar noch besser als heute dasteht, dann haben wir alle gemeinsam einen guten Job gemacht.

„Ich sehe ChemCologne als eine Plattform, um überlebensnotwendige Innovationen quasi zu katalysieren“

stärken und den Gedankenaustausch unter den Mitgliedern in Form von Workshops neu in unser Angebot aufnehmen. Dazu müssen wir herausfiltern, welche Themen aktuell besonders wichtig sind: Der demografische Wandel, das neue Energiekonzept oder der Emissionshandel – an Themen wird es uns sicher nicht mangeln.

CCC: *Wie werden Sie das ChemCologne Ziel „Sicherung und Stärkung der Chemischen Industrie“ verfolgen? Welche Rolle spielt dabei die Politik?*

Gabel: Die Politik setzt die Rahmenbedingungen für die

sind. Gemeinsam wollen wir die Akzeptanz für die industrielle Fortentwicklung in unserem Land fördern und auch bei gelegentlich widerstreitenden Interessen einen allseits tragfähigen Konsens finden.

Weitere bedeutsame Faktoren für die Region sind aus meiner Sicht die Verankerung im Bewusstsein der Bevölkerung, dass die Industrie einen wichtigen Beitrag für das Wohlergehen aller Bürger leistet. Dass wir stets in ausreichendem Umfang hervorragend ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung haben, um durch kontinuierliche Innovation einen

„Raum für Experimente“ 30 Teilnehmer beim Netzwerktreffen

Das jüngste ChemCologne Netzwerktreffen fand am 26. Mai 2011 bei der Firma Friedrich A. Kruse jun. Logistic Services GmbH & Co. KG im Chempark Leverkusen statt. Das inhabergeführte Unternehmen ist ein Spezialist für die Lagerung und den Versand von Gefahrstoffen, die Abfüllung von Pulvern und Flüssigkeiten sowie die Produktionslogistik im Kundenbetrieb. Mit mehr als 80 motivierten Mitarbeitern sowie gut 100.000 Quadratmetern überdachter Logistikfläche mit 50.000 Lagerplätzen erwirtschaftet es einen Jahresumsatz von über 7,5 Millionen Euro.

Dirk Emmerich, geschäftsführender Gesellschafter, erklärte den rund 30 ChemCologne Mitgliedern, dass er mit der „Randlage“ im Chempark Leverkusen sehr zufrieden sei: „Denn mit der Entfernung zum Zentrum eines Systems nehmen Freiheitsgrade und Dynamik zu, es entsteht Raum für Experimente und Extravaganzen“, erläutert Emmerich und ergänzt: „In einer Prozesskette müssen Produkte gemahlen, gemischt, gesiebt und abgefüllt werden. In der Regel führt dies der Hersteller durch und übergibt das Produkt danach an einen Logistik-Dienstleister. Aber kann



Dirk Emmerich (2. v. l.) beim Netzwerktreffen: Enge Nachbarschaft ermöglicht barrierefreie Kommunikation

man nicht schon vorher kooperieren?“

So gebe es bei der Produktion Randbereiche mit Aufgaben, die ein spezialisierter Logistiker ausführen kann, während der Hersteller wieder neue Ressourcen für sein Kerngeschäft erhält: „Outsourcing ist immer dann gut, wenn man in die gleiche Richtung schaut.“ Der Chempark mit den vie-

len unterschiedlichen Unternehmen ist ein ausgezeichnete Rahmen für Kooperationen dieser Art, denn die Nachbarschaft ermöglicht eine nahezu barrierefreie Kommunikation. Emmerich mit einem Augenzwinkern: „Wenn ich Kundentermine mache, gehe ich einfach in die Kantine, man muss nur wissen, wann die Ansprechpartner zu Tisch gehen.“

Damit bei Ihnen alles läuft, drehen wir voll auf.

In der Instandhaltung von Anlagen in der Prozessindustrie hat ThyssenKrupp Xervon über 30 Jahre Erfahrung.

Dieses umfassende Know-how in Verbindung mit intelligenten und höchst effizienten Konzepten macht uns zu einem der leistungsstärksten Komplettanbieter von Instandhaltungslösungen für die chemische und petrochemische Industrie.

Unser Spektrum reicht von der klassischen Anlagen-, EMSR/PLT- und Maschineninstandhaltung bis hin zur Übernahme der Betriebsführung von Infrastrukturanlagen und umfasst darüber hinaus auch die Durchführung von technischen Gewerken wie Rohrleitungsbau, Gerüstbau, Oberflächentechnik und Isolierung.

Komplettiert durch weitere infrastrukturelle Leistungen, Materialwirtschaft oder die Durchführung von Turnarounds sowie ein professionelles Nachunternehmermanagement und höchste QHSE-Standards ist ThyssenKrupp Xervon der optimale Partner für Ihre individuellen Anforderungen.

Wir beraten Sie gerne im Detail, wie Sie von unserer Leistungsfähigkeit profitieren können.

ThyssenKrupp Xervon GmbH
Ihr persönlicher Ansprechpartner: Dr. Marcus Schnell
Theodorstraße 180, 40472 Düsseldorf
Telefon 0211 54242-825
marcus.schnell@thyssenkrupp.com

Neu bei ChemCologne

Innovationstreiber

Netzwerk Innovative Werkstoffe e. V., Leverkusen

Geschäftsführer: Mario Bernards

Branche: Chemie

Oberstes Ziel des unternehmensgetragenen Netzwerks ist es, die Mitglieder miteinander und mit neuen Partnern in konkrete Geschäftstätigkeit zu bringen.

Zudem soll über die Unternehmensebene hinaus die ökonomische Attraktivität des Rheinlands für Kooperationen von Wirtschaft und Wissenschaft sowie industrielle Neuansiedlungen nachhaltig gesteigert werden.

Die derzeit rund 40 Mitglieder und über 600 Interessenten aus Wirtschaft und Wissenschaft im Netzwerk Innovative Werkstoffe e. V. sind Innovationstreiber auf



dem Gebiet der Materialtechnologie und -anwendung im Rheinland. Sie arbeiten an konkreten gemeinsamen Themen mit der Zielsetzung, unternehmerischen Erfolg zu entwickeln und das regionale Wirtschaftswachstum zu stärken. Der dauerhafte Austausch verbreitert die Technologiebasis jedes einzelnen Beteiligten und ermöglicht durch den interdisziplinären Ansatz technologische wie kaufmännische Synergien. Beides führt nachhaltig zu einem verbesserten Marktzugang.

Marktposition stärken



CMC² GmbH, Frankfurt a.M. und Köln

Geschäftsführer: Prof. Dr. Carsten Suntrop

Branche: Unternehmensberatung
Mitarbeiter: ca. 12 Senior Experts

Geschäftsinhalte: CMC² unterstützt die Manager in der chemischen Industrie bei ihrer strategischen und organisatorischen Weiterentwicklung (Managementberatung). Prof. Sun-

trop hat an der Europäischen Fachhochschule Rhein / Erft GmbH eine Professur für Unternehmensentwicklung und Organisationsperformance (Wissenstransfer und Gutachten).

CMC² berät durch Prof. Dr. Suntrop und sein Team die chemische Industrie mit dem Ziel, durch Optimierung der Organisationsperformance den Unternehmensentwicklungsprozess zu steuern und damit Leistung, Ertrag und Marktposition nachhaltig zu stärken und zu entwickeln. Das Leistungsportfolio der CMC² GmbH enthält: Strategieentwicklung und -umsetzung, Prozess-/ Supply Chain-Innovation, Wertflussmanagement (Abhängigkeiten zwischen Kunden, Produkten, Aktivitäten und Kosten darstellen, Neu-Dimensionierung der Ressourcen), Coaching

& Implementierung, Organisationsperformance, Seminare und Gutachten (Prozessmanage-

ment (er)leben, Systemisches Management, Projektmanagement, Organisationsdiagnose).

Generalplaner

VTU Engineering Deutschland GmbH (mit Standorten in Rheinbach, Penzberg und Langelsheim); Teil der VTU Holding GmbH mit Stammsitz in Grambach / Graz (Österreich)

Geschäftsführer: DI Wolfram Gstrein, MBA; Niederlassungsleitung Rheinland: Kurt Urbig

Mitarbeiter: 220 (gesamte VTU Holding)

Branche: pharmazeutische, chemische und petrochemische Industrie

Geschäftsinhalte: Verfahrenstechnische Planung von Industrieanlagen

Die Unternehmen der VTU-Gruppe sind Planer, Berater und Zulieferer für Prozess-Anlagen der Industrie. Der Schwerpunkt der



Tätigkeiten liegt in der verfahrenstechnischen Planung und im durchgehenden Projektmanagement von der Konzepterstellung bis zur abgeschlossenen Inbetriebnahme. Für die Pharma-Industrie werden zusätzlich Qualifizierungs- und Validierungsdienstleistungen gemäß cGMP bis zur Mitarbeit bei Inspektionen und Audits durchgeführt. Als Generalplaner werden komplexe Anlagen von der Machbarkeit bis zur Inbetriebnahme geplant.

Marketing intensivieren

Mitgliederversammlung bestätigt Vorstand

Seit der letzten Mitgliederversammlung 2010 hat ChemCologne acht neue Mitglieder bekommen – darunter auch unser ehemaliger Geschäftsführer Dr. Bernd von der Linden, der damit seine Verbundenheit auch über sein Ausscheiden hinaus demonstriert“, erklärt Helmut Weiher, Vorstandsvorsitzender von ChemCologne, in seiner Eröffnungsrede zur gut besuchten – und damit auch beschlussfähigen – Mitgliederversammlung am 8. Juni 2011 bei der Ineos Köln GmbH.

Der neue Geschäftsführer, Dr. Christian Gabel, blickt auf

ein erfolgreiches Jahr 2010 zurück: „Highlights waren selbstverständlich der Kooperations-tag in Bonn, das Chemieforum und die beiden Netzwerktreffen. Außerdem erfolgte im vergangenen Jahr ein Relaunch des Mitgliedermagazins ChemCologne Compact.“

Die Finanzsituation von ChemCologne erweist sich einmal mehr als solide, wie auch die Rechnungsprüfer Jürgen Maahs von der TÜV Süd Chemie Service GmbH und Michael Maier von der Rhein-Erft Akademie bestätigen. Der Vorstand und die Geschäftsführung werden einstimmig entlastet. Bei den turnusmäßigen Vorstands- >>

>> wahlen stellt sich bis auf eine Ausnahme der gesamte Vorstand zur Wiederwahl: Rainer Hoffmann, IGBCE, Landesbezirksleiter Nordrhein, zieht sich aus beruflichen Gründen aus dem Vorstand zurück und schlägt als Nachfolger Thomas Meiers, Landesbezirksleiter Nordrhein der IGBCE in Köln/Bonn, vor. Die Kandidaten werden einstimmig per Blockwahl im Amt bestätigt, der Vorstand setzt sich für die kommenden zwei Jahre wie folgt zusammen: Vorstandsvorsitzender Helmut Weihers (InfraServ GmbH & Co. Knapsack KG), stellvertretender Vorstandsvorsitzender Dr. Ernst Grigat (Currenta GmbH & Co. OHG), Schatzmeister Friedrich Überacker (AGV Chemie Rheinland), Dr. Herbert Ferger (IHK zu Köln), Rainer Hornig (NRW.IN-



Gut besucht: Die ChemCologne Mitgliederversammlung 2011

VEST GmbH), Prof. Dr. Sanjay Mathur (Universität zu Köln), Thomas Meiers (IGBCE), Karl-Heinz Merfeld (Stadt Köln), Werner Stump (Rhein-Erft-Kreis), Gisela Walsken (Bezirksregierung Köln), Jakob Wöllenweber (Alliander AG).

„Der Kooperationstag wird am 15. November 2011 gemeinsam mit der Fachhochschule Aachen im Campus Jülich stattfinden, die Vorbereitungen laufen be-

reits auf Hochtouren“, erläutert Dr. Gabel in seinem Ausblick. Auch ein drittes Netzwerktreffen soll es 2011 noch geben. Der Gastgeber wird noch gesucht. Das Standortmarketing möchte der Geschäftsführer intensivieren, unter anderem durch die Erstellung eines Folienvortrages und einer griffigen Übersicht über das Produktions- und Serviceangebot der ChemCologne Mitglieder. „Über Ihre

Ideen und Anregungen freue ich mich.“

Spannender Abschluss der Mitgliederversammlung sind ein Vortrag zum Ausbau des Godorfer Hafens (Bericht siehe Seite 16) und eine Vorstellung des Unternehmens Ineos durch Dr. Axel Göhrt, Geschäftsführer Produktion und Technik: „Ineos ist eines der größten Chemieunternehmen der Welt. 15.000 Menschen stellen an 60 Produktionsstandorten in 13 Ländern der Welt jedes Jahr 57 Millionen Tonnen petrochemische und raffinierte Produkte her und erreichen einen Umsatz von 47 Milliarden Dollar. Ineos in Köln ist als ehemalige Erdölchemie mit 2.200 Beschäftigten und einem Umsatz von 2,6 Milliarden Euro das größte Chemieunternehmen in Köln und das Flaggschiff der Ineos-Gruppe.“

Faszinierende Skulpturen

Freizeittipp: Radiomoderator Tom Hegermann im Schlosspark

Ein Schlosspark heißt Schlosspark, weil in dem Park ein Schloss steht. Sollte man meinen. Im Schlosspark im rechtsrheinischen Kölner Stadtteil Stammheim allerdings sucht man das Schloss vergeblich. Geradeaus: Kein Schloss. Links: Kein Schloss. Rechts: Auch kein Schloss. Vielleicht hinter den dicken, alten Bäumen verborgen? Nein, auch da kein Schloss.

Dabei stand hier mal ein alter Rittersitz. Umgebaut und ausgebaut. Und dann am Ende im Zweiten Weltkrieg so sehr zerbombt, dass nur noch ein Abriss Sinn machte. Das Schloss ist weg. Der Name für den Park ist geblieben. Aber was bitte gibt es in einem Schlosspark ohne Schloss zu sehen, was einen Ausflug dorthin lohnen würde? Kunst. Jede Men-

ge Kunst. Faszinierende Skulpturen.

In der Nähe des Kölner Zoos auf der anderen Rheinseite gibt es noch einen Skulpturenpark. Der ist viel bekannter. Aber dieser hier, in Stammheim, der lohnt sich genauso.

Menschen aus Holz. Eine Szenerie aus den Umrissen von



Tom Hegermann im Schlosspark: Überall lohnt ein zweiter und dritter Blick

Passanten mit einem Fahrrad aus rostigem Eisen. Farbige Stahlgitter hintereinandergeschichtet, die die Umgebung verschwinden, aber doch immer wieder erahnen lassen. Helle, filigrane Figuren, die einen viele Meter hohen Baumstumpf erklimmen.

Der Besucher geht hin und her und staunt hier und staunt da. Und unter keinen Umständen sollte der Blick in die Baumwipfel vergessen werden. Denn auch dort finden sich zahlreiche Skulpturen.

Die ganze Szenerie wird untermalt von Papageiengesang. Ja, die jedenfalls sind lebendig. Anders als der überdimensionale Hund, der auf einer der Wiesen sein Geschäft macht. Steinbrocken, die man sich genauer anschauen sollte. So wie sich hier überall ein zweiter und ein dritter Blick lohnt.



Foto: Barbara Dannhäuser

Der Besucher staunt über filigrane Figuren

Regelmäßig wird ein Teil der Skulpturen ausgetauscht. Wegen sich vielleicht nicht all das, was hier beschrieben worden ist, auch in einigen Wochen dort noch wiederfindet. Aber so oder so: Den Schlosspark ohne Schloss in Köln-Stammheim, den sollte man gesehen haben. Infos: www.rheinblicke-einblicke.de

Effizient, umweltfreundlich und unverzichtbar

IHK-Köln-Geschäftsführer Dr. Ulrich S. Soénius zum Ausbau des Hafens Köln-Godorf

Die stark wachsende chemische Industrie im Kölner Süden ist dringend auf den weiteren Ausbau des Hafens Godorf angewiesen, um die Versorgung der Produktionsstätten mit den benötigten Rohstoffen zu gewährleisten. Nur wer über ausreichend Rohstoffe verfügt kann seine Produktionskapazitäten voll ausschöpfen und stetig erweitern. So werden bestehende Arbeitsplätze in der Region gesichert und neue geschaffen. Im Jahr 2009 wurden insgesamt 4,8 Mio. Tonnen Mineralöl, Gase und chemische Produkte sowie 1,2 Mio. Tonnen Schütt- und Stückgut im Hafen Godorf umgeschlagen.

Wichtig ist aber auch, jetzt die Grundlagen für die Zukunft zu legen. Der Umschlag von Containern ist im Godorfer Hafen

bisher nicht möglich und wird im mehr als 20 Kilometer entfernten Niehler Hafen durchgeführt. Dies hat zur Folge, dass zur Zeit etwa 50.000 Lkw im Jahr Güter aus Godorf, Wesseling und Umgebung quer durch die Stadt zum einzigen Container-Hafenterminal der Region in Köln-Niehl transportieren. Dies verursacht für die Industrie erhebliche Kosten und birgt darüber hinaus die Gefahr von Lieferengpässen, die eine Wettbewerbsfähigkeit am Markt erschweren. Zur Beseitigung dieser latenten Gefahr, der damit verbunden Kosten sowie der enormen Verkehrsbeeinträchtigungen im Kölner Norden, ist der weitere Ausbau des Godorfer Hafens dringend notwendig.

Der Logistikstandort Köln belegt im Logistik-Cluster NRW den ersten Platz und ist mit rund

29.000 Arbeitsplätzen einer der größten Arbeitgeber im Logistikbereich. Eine Vielzahl dieser Arbeitsplätze ist direkt oder indirekt mit den Kölner Häfen verbunden. Es gilt, diese Position zu behaupten und auszubauen sowie die Arbeitsplätze in der Region Köln zu sichern.

Container-Umschlag wächst

Der wasserseitige Containerumschlag befindet sich in einem stetigen Wachstum, da immer mehr Güter containerisierbar werden. Dieser Entwicklung muss durch den weiteren Ausbau des Hafens Godorf Rechnung getragen werden. Vom Ausbau des Godorfer Hafens zu einem Containerterminal profitieren im Kölner Südwesten mehrere hundert Unternehmen. Häfen sind ein harter Wirt-

schaftsfaktor, von dem Wirtschaftszweige wie die Automobilindustrie, die chemische Industrie, der Maschinen- und Anlagenbau oder Handelsunternehmen abhängen. Industrie und Handel sind darauf angewiesen, ihre Rohstoffe und Produkte schnell, umweltfreundlich als auch kostengünstig zu beziehen sowie zu versenden, um am Markt konkurrenzfähig zu bleiben. Häfen sind ein unverzichtbarer Teil der Logistikkette und Grundvoraussetzung für eine funktionierende Wirtschaft.

Der Einsatz von Binnenschiffen ist effizient und umweltfreundlich. Wer den ansteigenden Container-Güterverkehr wirtschaftlich handhaben und den Straßenverkehr von unnötigen Lkw-Fahrten entlasten will, braucht die Binnenschifffahrt und moderne Hafenanlagen.

Auf die Verkehrswelle vorbereiten

HGK-Sprecher Dr. Jan Zeese zur Notwendigkeit des Hafen-Ausbaus

Dr. Jan Zeese, Pressesprecher der Häfen und Güterverkehr Köln AG, hält auf der ChemCologne Mitgliederversammlung einen engagierten Vortrag. Nach seinem Plädoyer für den Ausbau des Godorfer Hafens ist der einheitliche Tenor: „Das Projekt ist für das Allgemeinwohl unumgänglich. Es ist unverständlich, dass darüber noch diskutiert wird.“

Denn Dr. Zeese weist darauf hin, dass die Güterverkehrleistung im Rheinland bis 2025 um zwei Drittel steigen wird, dabei stoßen Schiene und Straße schon jetzt an ihre Kapazitätsgrenze. Der Lkw-Verkehr soll

sich laut Prognose annähernd verdoppeln. „Große Gütermengen über eine längere Strecke zu transportieren ist Sache für ein Schiff. Aber das vernachlässigen wir in Köln. Die Verkehrswelle rollt auf uns zu, und wir müssen uns wappnen.“

Ein Ausbau des Hafens Köln-Niehl sei aus Platzgründen nicht möglich. „Außerdem würden wir ein Angebot im Norden schaffen, das im Süden gebraucht wird, viele Unternehmen sind dort angesiedelt. Das hätte weiteren innerstädtischen Lkw-Verkehr zur Folge“, so Dr. Zeese. Der Ausbau des Godorfer Hafens werde sich auf einer Fläche von 20,5 Hektar erstrecken, davon 2,15 Hektar

für das neue vierte Hafenbecken. Weiterhin sollen ein Terminal für den kombinierten Verkehr mit zwei Portalbrücken-Kränen, ein Schütt- und Stückgutterminal mit zwei Wipp-Drehkränen sowie Lager- und Bereitstellungsflächen entstehen.

Die Fläche hierfür wurde seit den 60er Jahren als Betriebserweiterungsgelände vorgehalten. „Die Anwohner, die sich heute gegen den Ausbau aussprechen, sind später zugezogen. Offenbar hatten sie erwartet, dass die Ausbaufäche weiterhin für sie als Naherholungsgebiet zur Verfügung steht“, erläutert Dr. Zeese. Nur die Hälfte der Fläche wird für den Hafenaufbau



Dr. Jan Zeese

benötigt, die andere wurde als Ausgleichsfläche aufgewertet.

Dr. Zeese: „Der Ausbau erfolgt nicht mit Kölner Steuergeldern. Der Bund und die EU werden das Projekt voraussichtlich bezuschussen, doch auch ohne diesen Zuschuss ist das Projekt profitabel, und unsere Investition kommt der Stadtkasse zugute.“ Weitere Infos unter: www.hafenerweiterung.de und www.hafen-fuer-koeln.de

„Ein echter Impuls für Forschung und Entwicklung“

Im Interview: CleanTechNRW Clustermanager Dr. Ingo Gaida

CCC: Herr Dr. Gaida, um was genau geht es beim Cluster CleanTechNRW?

Gaida: „CleanTech“ steht für den Einsatz neuartiger Verfahren, Produkte und Dienstleistungen zur Leistungssteigerung bei gleichzeitiger Emissionsreduktion und Ressourcenschonung. Es ist dabei die Überzeugung der Clusterpartner, dass globale Trends wie Klimaschutz und Rohstoffwandel Innovationen und neue Technologien erfordern. Dabei spielen industrieübergreifende Ansätze in der Zukunft eine viel wichtigere Rolle. Nordrhein-Westfalen mit sei-

nen weltweit führenden Unternehmen im Bereich Chemie, Energie, Stahl sowie der sich dynamisch entwickelnden Biotechnologie bietet dabei eine hervorragende Basis, um neue Produkte und Verfahren zu entwickeln, die weltweit vermarktet und genutzt werden können. Gerade Länder wie China, Indien oder Brasilien haben ein nachhaltiges Interesse an mehr Klimaschutz und mehr Nachhaltigkeit im zukünftigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handeln. Dies bietet unserer Exportwirtschaft schon heute interessante Potenziale. Die wollen wir nutzen.

CCC: Wer beteiligt sich am Cluster CleanTechNRW?

Gaida: Aktuell sind es bereits über siebzig Partner aus der Wirtschaft und der Wissenschaft, die sich aktiv bei CleanTechNRW einbringen. Neben den „Großen“ aus der Industrie wie Bayer, Evonik, Henkel, Ineos, Lanxess, Linde, RWE, ThyssenKrupp oder auch Vailant sind uns die kleinen und mittelständischen Unternehmen wichtig. Schon heute können wir uns auf eine Reihe zukunftssträchtiger Unternehmen aus der Biotechnologie stützen wie Evocatal, Direvo, Phytowelt, Protagen, die sich über >>



Dr. Ingo Gaida

DIE BEWEGENDE KRAFT IN DER PROZESSINDUSTRIE.

Ein Partner für alles was Sie weiterbringt.

ANLAGENPLANUNG UND -BAU | ANLAGENSERVICE | STANDORTBETRIEB

WWW.INFRASERV-KNAPSACK.DE

InfraServ
KNAPSACK

>> Plattformen wie Clib2021 und BIO.NRW auch international positionieren. In der Chemie-Industrie sind wir schon jetzt gut aufgestellt, wobei wir im Laufe der Zeit mit Hilfe unserer Plattformen-Partner wie VCI und Kunststoffland.NRW weiter wachsen wollen. Das wissenschaftliche Rückgrat von CleanTechNRW bilden unsere exzellenten Universitäten und Institute in NRW: RWTH Aachen, TU-Dortmund, Heinrich-Heine Universität, Ruhr Universität Bochum, Universität Köln, Max-Planck-Institut für Kohleforschung, Forschungszentrum Jülich, Fraunhofer UMSICHT, IUTA und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Darüber hinaus gibt es schon jetzt Partner aus dem Finanz-

sektor, die unsere konkreten Projekte und Programme finanziell stützen wollen.

CCC: *Wie lauten die Ziele von CleanTechNRW?*

Gaida: Wir verfolgen mit unserem Clusteransatz drei zentrale Ziele: 1. Deutschland und NRW sollen im internationalen Vergleich zu einem dynamischen und hochkompetenten Forschungs- und Innovationsstandort für Klimaschutz-optimierte Produkte, Energien, Technologien & Dienstleistungen werden. 2. Mit Forschung & Entwicklung entlang der Industrieschnittstellen der Energie-, Stahl-, Chemie- und Bio-Technologie Branchen werden signifikante neue Innovationspotenziale

gehoben und international vermarktet. Dabei werden die attraktiven Wachstumschancen der CleanTech Märkte genutzt und neue attraktive Arbeitsplätze in der Region geschaffen. Ferner werden durch ein professionelles und international ausgerichtetes Cluster-Management Kompetenzen im Sinne von „Open Innovation“ nachhaltig entwickelt. 3. Mit neuen Schwerpunkten und Angeboten in Lehre und Ausbildung werden die gesellschaftlichen Anforderungen der zukünftigen Industriegesellschaft, die sich durch ein stärkeres Bewusstsein hinsichtlich klimarelevanter Faktoren und ein daran angepasstes Verhalten auszeichnet, in der Region NRW gebührend berücksichtigt.

Dabei stehen unter anderem Klimaschutz-Standards, Technologieakzeptanz und Ethik als Schlüsselthemen im Vordergrund.

CCC: *Das hört sich ambitioniert an. Haben Sie keine Angst an diesen hohen Zielen zu scheitern?*

Gaida: Wir haben hier in NRW die Pioniere der Stahl-, Chemie- und Energie-Wirtschaft. NRW ist in Deutschland führend, wenn es um Biotechnologie Patente geht. Wir haben Universitäten wie die RWTH Aachen und Institutionen wie Fraunhofer UMSICHT oder das Forschungszentrum Jülich, die weltweit mit den Besten der Besten mithalten. Das Wuppertal Institut für Klima, >>

Maintainer-Award 2011 an ThyssenKrupp Xervon

Die ThyssenKrupp Xervon GmbH, Düsseldorf, wurde am 22. März im Rahmen der MainDays 2011 mit dem „Oscar der Instandhaltung“, dem Maintainer-Award ausgezeichnet. In der Kategorie „Bester Dienstleister“ überzeugte das Konzept der Implementierung des Instandhaltung-Standortes Marl für die Vestolit GmbH & Co. KG die unabhängige Fachjury. Als Begründung wurde die besondere Komplexität durch unter anderem den Neuaufbau von Infrastruktur, die fehlende Übernahmemöglichkeit von Standard-Ersatzteilen sowie der schnelle Aufbau eines wesentlichen Teiles der Belegschaft genannt.

Seit 2007 hat ThyssenKrupp Xervon einen festen Standort bei Vestolit und kümmert sich um die Instandhaltung der Produktionsanlagen des PVC-



ThyssenKrupp Xervon bei Vestolit in Marl: Inzwischen ein voll in den Kundenprozess integrierter Full-Service-Standort

Herstellers im Chemiepark Marl. Vestolit und Xervon einigten sich damals auf einen Fullservicevertrag, der die Planung und Ausführung der Instandhaltung, den Einkauf und Lagerung der Ersatzteile sowie den Einkauf und die Koordinierung aller Kon-

traktorenleistungen umfasste. Darüber hinaus verständigten sich beide Partner auf Kriterien zur Messung und Bewertung der technischen Verfügbarkeit der Anlagen als einen entscheidenden Wertschöpfungsbeitrag der Instandhaltung.

Inzwischen ist ein voll in den Kundenprozess integrierter Full-Service-Standort entstanden, der alle Instandhaltungsgewerke sowie alle technischen Beigewerke (Gerüstbau, Isolierung, Korrosionsschutz, Rohrleitungsbau) durchführt. In fünf neu errichteten oder sanierten technischen Werkstätten arbeiten heute rund 120 Fachkräfte.

Dazu Vestolit-Geschäftsführer Dr. Michael Träger: „ThyssenKrupp Xervon hat hier in Marl mehrere Herkulesaufgaben gleichzeitig bewältigen müssen. Wichtig für den Erfolg war neben dem Ressourcen-Einsatz vor allem die Zusammenarbeit und Vertrauensbildung im Team Instandhalter/Betrieb. Nun kann verstärkt an der weiteren Optimierung gearbeitet werden. Für das Erreichte sage ich herzlichen Dank und Glückwunsch ans Team!“

>> Umwelt, Energie ist weltweit eine der renommiertesten Adressen, wenn es um Fragen des Klimaschutzes und dessen politischen Implikationen geht. Wenn es uns gelingt, dieses Wissen und diese Kompetenz zu bündeln, dann können wir einiges bewegen – auch im internationalen Kontext. Anders ausgedrückt: Wenn wir es hier in NRW nicht schaffen, zukunfts-trächtige branchenübergreifende industrielle Technologien für mehr Klimaschutz und für mehr Bio-Ökonomie zu entwickeln und zu vermarkten, wo dann?

CCC: Ist dies auch der Grund, warum CleanTechNRW sich am Spitzencluster Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) beteiligt?

Gaida: Ganz genau. Der Spitzencluster-Wettbewerb sucht Cluster, die aktiv an einer noch engeren Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft arbeiten, um neue Hi-Tech Produkte zu entwickeln und weltweit zu vermarkten.

Das ist genau unsere Zielrichtung. Und mehr noch: Wir sind überzeugt, dass wir mit CleanTech auch eines der zentralen gesellschaftlichen Themen der nächsten zwanzig Jahre aufgreifen. Schließlich werden vor allem Wissenschaftler und Ingenieure die technischen Antworten darauf finden müssen, wie wir langfristig tatsächlich CO₂-Emissionen reduzieren und in Zukunft mehr bio-basierte Rohstoffe und Produkte produzieren und nutzen.

CCC: Der Slogan des Clusters lautet „Next Generation Innovation“ – der Grund dafür?

Gaida: Der Slogan ist bewusst doppelsinnig: Unsere Innovationen sollen vor allem den nächsten Generationen zu Gute kommen und es ist wirklich eine neue Generation von Innovationen – eben Umwelttechnik der nächsten Generation.

CCC: Wie entwickelt man eine „Innovation der nächsten Generation“?

Gaida: Indem man sich öffnet und „zusammen“ arbeitet! „Open Innovation“ nennt man das heute. Komplexe Herausforderungen sind mittlerweile erfolgreicher in Netzwerken anzugehen. Was jeder für sich allein erreichen kann, ist schon erreicht. Jetzt müssen wir uns

der wirklich anspruchsvollen Themen annehmen: Und Klimaschutz und Rohstoffwandel gehören dazu. Dabei müssen wir eine ganzheitliche und professionelle Sichtweise an den Tag legen. Von Anfang an sind die offene Diskussionskultur und das Vertrauen zwischen den Clusterpartnern innerhalb von CleanTechNRW beeindruckend gewesen. Daraus soll jetzt ein echter Impuls für Forschung und Entwicklung in der Region erwachsen – auch für die Chemie. Voraussetzung ist, dass Wirtschaft, Wissenschaft und Politik an einem Strang in die gleiche Richtung ziehen und in einem gesellschaftlichen Dialog ein gemeinsames Bild entwickeln, wie NRW als Industrieland im Jahre 2030 wirklich aussehen soll.“



... am Puls der Industrie

Die Buchen Group zählt zu den führenden Industrieservice-Unternehmen in Europa und arbeitet mit mehr als 2.500 Mitarbeitern an den Standorten von Raffinerien, Chemiebetrieben und Unternehmen der Schwerindustrie. Perfekte Dienstleistung heißt für uns, dass sich der Kunde auf das konzentrieren kann, was ihn auszeichnet: sein Kerngeschäft.

Mit einem umfassenden Angebot an Leistungen zum Industrieservice liefert die Buchen Group mit innovativer Technik, automatisierten Verfahren und qualifizierten Fachleuten einen wichtigen Beitrag zum Werterhalt und zum störungsfreien Betrieb von Industrieanlagen.

Unsere Services

- Industriereinigung mit Wasserhochdrucktechnik
- Stillstandsmanagement
- Tankservice
- Kraftwerkservice
- Schlammwässerung
- Reaktorservice
- Korrosionsschutz
- Plattenwärmetauscherservice
- Tank-, Behälter- & Kolonnenreinigung
- Chemische Reinigung
- Kanalservice inkl. Dichtheitsprüfung
- Abfallmanagement
- Entsorgung
- 24h-Notfallmanagement bei Havarien
- u.v.m.



Buchen UmweltService GmbH
 Emdener Straße 278
 50735 Köln
 Tel.: +49 (221) 7177-0
 Fax: +49 (221) 7177-110
 info@buchen.net
 www.buchen.net



Chemie Service

**Mehr Sicherheit.
Mehr Wert.**



www.tuev-sued.de/chemieservice

TÜV SÜD Chemie Service – Kompetenz für eine ganze Branche

Wir sind Ihr Partner für Sicherheit,
Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit von Anlagen
in der Chemie- und Prozessindustrie. Weltweit.

TÜV SÜD Chemie Service GmbH • Kaiser-Wilhelm-Allee, Geb. B407 • 51368 Leverkusen
Tel.: 0214 30-28183 • Fax: 0214 30-28197 • E-Mail: vertrieb.chemieservice@tuev-sued.de

TÜV®